

Wo die Barrieren lauern: Nicht alle Verwaltungen sind gut zugänglich

Einige sind schon barrierefrei – andere haben deutlichen Nachholbedarf. Eine Umschau in der Region.

Eva Wanner

Flugs die Stufen hoch zur Gemeindeverwaltung und um Einsicht in ein Baugesuch bitten. Wenn die Öffnungszeiten passen, kein Problem. Zumindest nicht, wenn man zwei gesunde Beine hat. Aber wie sieht es aus, wenn man mit dem Rollator, Gehstöcken oder dem Rollstuhl ankommt? Sehr unterschiedlich, wie eine Umschau in der Region zeigt.

Da sind einmal die barrierefreien Verwaltungen (von Schulen, Hallen und anderen öffentlichen Gebäuden ist in diesem Artikel nicht die Rede). Oftmals solche, in den letzten Jahren neu- oder umgebaut und sich dabei das Behindertengleichstellungsgesetz gehalten haben. Die Kanzleien sind entweder ebenerdig oder via Rampe erreichbar und haben einen Lift, der Zugang zu anderen Stockwerken gewährt. In diese Kategorie gehören unter anderem Gränichen, Hirschthal, Staufen und Teufenthal. Einige gut zugänglichen Gemeinden haben anderen noch etwas voraus: eine Schiebetür.

Denn bei der Überwindung der Stufen hören die Barrieren nicht auf, sagt Jacob Steven, ein Klient von zeka mit einer Körperbehinderung. Zeka setzt sich im Kanton Aargau für Förderung und Betreuung von Menschen mit Körperbehinderungen ein. «Ich habe bei meiner Wohngemeinde gute Erfahrungen gemacht, es hat eine flache Rampe», sagt Steven. «Nur die Tür kann ich nicht alleine öffnen.»

Lenzburg: Einen Termin vereinbaren

Damit spricht er die zweite Kategorie von Gemeindehäusern an: partiell barrierefrei, teilweise mit Änderungen in Planung. Aktuellstes Beispiel für einen geplanten Umbau ist die Gemeinde Ruppertschwil. Dann ist da etwa Oberkulm, wo der Zugang ins Erdgeschoss zugänglich ist, zur Finanzabteilung im ersten Obergeschoss aber nicht. «Da sich im ersten Stock nur die Abteilung Finanzen befindet, können unsere Mitarbeiter der Abteilung Finanzen die Kunden problemlos im EG bedienen», so die Verwaltung. Selbes gilt etwa für Densbüren, Dürrenäsch und Gontenschwil.

Bei der Stadt Lenzburg heisst es: «An den verschiede-



Die Fahrwanger Verwaltung ist für Gehbehinderte nicht zugänglich.

Bild: Peter Siegrist

Das sagt Procap

Procap ist die grösste Selbsthilfeeorganisation für Menschen mit Behinderung in der Schweiz. Die Organisation findet deutliche Worte für die Zustände: «Aus Sicht der Diskretion ist ein Ausweichen an einen öffentlichen Ort denkbar schlecht.» Das dürfe keine Regellösung sein, da eine Andersbehandlung und damit Benachteiligung gemäss Behindertengleichstellungsgesetz entstehe. Gemeinden in baulichen Fragen beraten könne die kantonale Fachstelle Hindernisfreies Bauen AG/SO. (ewa)

nen Verwaltungsstandorten gibt es jeweils einen Besprechungsraum im Erdgeschoss, der barrierefrei erreichbar ist und in denen dann Gespräche mit Mitarbeitenden der Verwaltungseinheit geführt werden können.» Gehbehinderte Personen könnten einen Termin vereinbaren oder sich vor Ort telefonisch melden.

«So etwas trifft einen», sagt eine Betroffene

Mit dem Handy vor der Verwaltung ihrer Wohngemeinde sass auch schon Nicole von Moos. Sie ist Teil der Geschäftsleitung von Zeka, spricht aber ausdrücklich als Privatperson, die auf den Rollstuhl angewiesen ist. Ihre



Gutes Beispiel für barrierefreie Zugänglichkeit ist Staufen.

Bild: zvg

Wohngemeinde gehört zur dritten Kategorie: eindeutig nicht barrierefrei. «Ich sass im Rollstuhl draussen im strömenden Regen unter einem Schirm und musste meine Unterschrift beglaubigen lassen», erzählt sie von ihrer Erfahrung. «So etwas trifft einen.»

Es gehe bei solchen Angelegenheiten auch um Signale. «Ich muss mich im Gegensatz zu anderen organisieren, voranmelden, und selbst wenn ich in die Kanzlei hereinkomme, ist vielleicht der Schalter zu hoch oben», sagt von Moos. «Es kann doch nicht sein, dass man sich in einer wohlhabenden Gesellschaft wie in der Schweiz selbst aktiv das Recht holen muss,

gleich behandelt zu werden wie alle anderen.»

Das Bewusstsein sei zwar vielerorts vorhanden, das alleine bringe aber noch nichts. «Zu argumentieren, es sei halt ein altes Gebäude», kann ich zwar nachvollziehen, aber das tut auch weh. Man fühlt sich als gehbehinderte Person wie ein Teil einer Kosten-Nutzen-Analyse statt wie ein Individuum mit Bedürfnissen.»

Leimbach spricht von Verhältnismässigkeit

Das sagt etwa Leimbach. Der Gemeinderat wisse, dass eine Barrierefreiheit «in den nächsten Jahren umgesetzt werden muss», heisst es auf Anfrage.

«Konkrete Pläne bestehen noch nicht. Im Vordergrund steht die Verhältnismässigkeit für den geringen Bedarf.» In der 500-Seelen-Gemeinde kenne man sich. «Wenn eine gehbehinderte Person auf die Verwaltung möchte, würde das Personal unkompliziert in den behindertengerechten Gemeindegarten, welcher sich gleich neben der Verwaltung befindet und barrierefrei erreicht werden kann, ausweichen.»

Aus der Verwaltung in Fahrwangen kommt folgende Aussage: «Das Gemeindehaus ist alt. Der Zugang führt über eine Treppe, welche an der Hauptstrasse liegt. Die Platzverhältnisse gegenüber der Strasse und auch beim Eingang sind eng. Eine Rampe oder auch ein Treppenlift würden grosse Umbaumaassnahmen bedingen. Dies würde im Zusammenhang mit einer Sanierung oder Um-/Ausbau sicher an die Hand genommen. Bisher ist aber nichts dergleichen geplant.» Bedient wird «vor dem Gemeindehaus oder im Auto beziehungsweise auf dem Parkplatz» oder in «barrierefrei begehbaren Räumen der Schulanlage».

Ins Restaurant in Beinwil am See

In Beinwil am See sei eine neue Gemeindeverwaltung schon seit über zehn Jahren ein Thema. Die Gemeindeversammlung habe einen Umbau des «Löwen» als zu teuer angesehen und 2015 abgelehnt, bisher sei Verschiedenes geprüft worden. «Nur schon ein Kauterwagen stellt Mütter vor eine Herausforderung: Ohne fremde Hilfe kommt man nicht ins Gemeindehaus, auch nicht mit einem Rollstuhl oder Rollator», heisst es bei der Verwaltung auf Anfrage. «Die Bevölkerung kennt die unglückliche Situation.» Personen seien schon draussen oder im Restaurant Löwen bedient worden.

Ein Argument, das man ins Feld führen könnte: Besuche vor Ort sind nur noch selten nötig. Das weiss auch Nicole von Moos. Und doch verweist sie auf den Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, wo es unter anderem heisst: «Erst einstellungs- und umweltbedingte Barrieren schaffen das defizitorientierte Stigma von Behinderung und damit eine Abwertung der Würde und des Werts, die jedem und jeder von uns eigen sind.»

Ja zum Kredit fürs WBZ, Debatte um CO₂ verschoben

Lenzburg Das wichtigste Geschäft der gestrigen Sitzung des Einwohnerrats hätte gemäss Traktanden eigentlich der Verpflichtungskredit für das Weiterbildungszentrum der Berufsschule sein sollen. Mit 1,12 Millionen Franken soll bis Herbst ein Erweiterungsbau für rund 14,5 Millionen geplant werden. Der Kredit war allerdings unbestritten; das Projekt wurde gelobt, der Kredit einstimmig angenommen.

Stattdessen prägte das letzte Traktandum die Sitzung: das Postulat von SP, GLP, Grünen und der Lenzburger Klimagruppe, das CO₂-Neutralität bis 2030 forderte. Auch FDP, SVP, EVP und «die Mitte» hatten ein Postulat dazu eingereicht (zudem mit Abstimmung über Dringlichkeit), forderten jedoch nur die Prüfung von Massnahmen. Nach einer Pause stellte Adrian Höhn (GLP) den Ordnungsantrag, das erste Postulat zu vertagen; dies nach Kritik an Formfehlern sowie der Ankündigung von Stadtmann Daniel Mosimann (SP), das Thema «in irgendeiner Form» in der Legislaturziel-Diskussion zu berücksichtigen. Christoph Nyfeler verzichtete seitens FDP auf die Dringlichkeit des zweiten Postulats, es wird regulär behandelt.

Angenommen werden neben der 134 000-Franken-Kredit für die zweite Sanierungsetappe der Dragonerstrasse sowie die Kreditabrechnung der Wylgasse-Sanierung. (vaj)

Gibt es auch genug Robidog-Kästen?

Muhlen Der Kanton will die Suhre im nördlichen Teil von Muhlen für 1,5 Millionen Franken neu gestalten und revitalisieren. Nun ist die Einsprachefrist abgelaufen – und das nicht unbenutzt, wie Sabin Nater, zuständige Projektleiterin beim Kanton, erklärt: «Wir haben eine Handvoll Einwendungen erhalten.»

Die drehen sich etwa um die Vergrößerung des Raums für die Suhre im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen. Auch zu Einsprachen hätten Sorgen der Bevölkerung geführt, dass zum Beispiel der Suhre entlang nicht genügend Robidog-Kästen aufgestellt würden, dazu einige Details in der Strukturierung des Gerinnes. Der Kanton setzt sich nun mit den Einwendern zusammen, das soll noch im März oder Anfang April geschehen. Wird das Projekt genehmigt, sollen die Arbeiten diesen Winter ausgeschrieben werden, Baustart wäre dann Frühling 2023. (wif)

ANZEIGE

GARAGE **ZIMMERLI** | AARAU ROHR

www.garage-zimmerli.ch

AUTO AUSSTELLUNG
AARAU WEST

11.–13. März 2022
TENNIS aarau-WEST
Oberentfelden